

Dreiunddreissigster Sonntag – im Jahreskreis 14.11.21

Die Katastrophen der Natur und der Geschichte sind noch nicht das Endgericht. Sie laufen ihm voraus. Das Ereignis, das wir erwarten und für das wir uns bereitmachen sollen, ist das Kommen des Menschensohnes. Wie das sein wird, wissen wir nicht; es wird sicher nicht so sein, wie es auf alten und neuen Gemälden dargestellt wird. Es wird größer sein, göttlicher und menschlicher.

Eröffnungsvers Vgl. Jer 29, 11.12.14:

So spricht der Herr: Ich sinne Gedanken des Friedens und nicht des Unheils. Wenn ihr mich anruft, so werde ich euch erhören und euch aus der Gefangenschaft von allen Orten zusammenführen.

Tagesgebet:

Gott, du Urheber alles Guten, du bist unser Herr. Lass uns begreifen, dass wir frei werden, wenn wir uns deinem Willen unterwerfen, und dass wir die vollkommene Freude finden, wenn wir in deinem Dienst treu bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Über die Auferstehung der Toten hat das Alte Testament selten und erst in den späteren Schriften gesprochen, zum ersten Mal ausdrücklich im Buch Daniel (12, 2–3). Die Gerechten – alle, die im Buch des Lebens verzeichnet sind – werden auferstehen „zum ewigen Leben“, die anderen „zur Schmach, zu ewigem Abscheu“. Im Zusammenhang ist die Rede von schrecklichen Ereignissen, die in der Zeit des Endes über das Volk Gottes kommen werden. Nicht alles in diesen Sätzen ist für uns verständlich; erst das Christusereignis hat auf die dunkle Frage nach dem Leben über den Tod hinaus ein helleres Licht geworfen.

Erste Lesung Dan 12, 1–3:

Dein Volk wird zu jener Zeit gerettet

Lesung aus dem Buch Daniel.

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not,

wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit.

Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Von denen, die im Land des Staubes schlafen,

werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der

Himmelfeste und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne für immer und ewig. ***Wort des lebendigen Gottes***

Antwortpsalm Ps:

Kv Behüte mich, Gott, denn ich vertraue auf dich. – Kv

Der Herr ist mein Erbteil, er reicht mir den Becher, * du bist es, der mein Los hält. Ich habe mir den Herrn beständig vor Augen gestellt, * weil er zu meiner Rechten ist, wanke ich nicht.

Kv Behüte mich, Gott, denn ich vertraue auf dich. – Kv

Darum freut sich mein Herz und jubelt meine Ehre, * auch mein Fleisch wird wohnen in Sicherheit. Denn du überlässt mein Leben nicht der Totenwelt; * du lässt deinen Frommen die Grube nicht schauen.

Kv Behüte mich, Gott, denn ich vertraue auf dich. – Kv

Ich sagte zum Herrn: Mein Herr bist du, * mein ganzes Glück bist du allein. Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen. /

Freude in Fülle vor deinem Angesicht, * Wonnen in deiner Rechten für alle Zeit.

Kv Behüte mich, Gott, denn ich vertraue auf dich. – Kv

Zur 2. Lesung:

Das Opfer Jesu Christi unterscheidet sich von den Opfern des Ersten Bundes dadurch, dass es einmalig und ein für alle Mal wirksam ist. Es braucht nicht wiederholt zu werden: es kann überhaupt nicht wiederholt werden. Es gibt keine Vollendung über das hinaus, was Jesus durch seine Opferhingabe erreicht hat. Es gibt keine noch größere Wirklichkeit, die an die Stelle des Neuen Bundes treten könnte. Jetzt kann es sich für uns nur darum handeln, dass wir Christus nachfolgen bis an das Ziel, zu dem er uns vorausgegangen ist.

Zweite Lesung Hebr 10, 11–14.18:

Durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt

Lesung aus dem Hebräerbrief.

Jeder Priester des Ersten Bundes steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt viele Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können. Jesus Christus aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt; seitdem wartet er, bis seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße gelegt werden.

Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt. Wo also die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Opfer für die Sünden mehr.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Lk 21, 36:

Halleluja. Halleluja. Wacht und betet allezeit, damit ihr hintreten könnt vor den Menschensohn. Halleluja.

Zum Evangelium:

Der Untergang Jerusalems und das Ende des Tempels sind Ereignisse, die jenseits der berechenbaren Weltgeschichte stehen. Die Jünger haben Jesus nach dem Zeitpunkt und nach den Vorzeichen gefragt. Der Zeitpunkt bleibt im Dunkeln. Die gegenwärtige Zeit aber ist Zeit des Wachsens und Reifens bis zur Offenbarung des Menschensohnes „mit großer Macht und Herrlichkeit“. – Am Ende des Kirchenjahres werden wir daran erinnert, dass die Zeit eine Richtung, ein Ziel und ein Ende hat, die Zeit der Menschheit und die kostbare Zeit unseres eigenen Lebens.

Evangelium Mk 13, 24–32:

Er wird die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kristen Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Wort „Apokalypse“ wird in unseren Breitengraden in der Regel mit „Weltuntergang“ oder „Mega-Katastrophe“ übersetzt. Im Zusammenhang mit Klimawandel oder gewaltigen Naturkatastrophen oder drohenden Kriegsszenarien wird es zum Beispiel vielfach verwendet. Die eigentliche Bedeutung des griechischen Worts „apokálypsis“ lautet aber einfach „Enthüllung“ oder „Offenbarung“. Der Verfasser einer Apokalypse redet also nicht einfach den Weltuntergang herbei, sondern legt etwas offen, was eigentlich verborgen und für die anderen Menschen nicht zu erkennen ist.

Der apokalyptische Prophet des Alten Testaments schlechthin ist Daniel. Wir hörten heute von ihm die erste Lesung. Er hat darin für uns eine zunächst sehr bedrückend klingende Botschaft für uns bereit: „Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit.“ Und Jesus, der die Worte Daniels gut kennt, greift diese auf und führt sie weiter aus: „In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ Wenn das nicht nach schrecklichem Unglück und, ja, Weltuntergang klingt. Ist das etwa Frohe Botschaft?

Um dieser Frage – und der Frage, was denn diese finsternen Worte bedeuten sollen – nachzugehen, müssen wir uns zunächst einmal die Situation vor Augen führen, in der Daniel sie aufschreibt: es ist eine Zeit höchster Unsicherheit und grenzenloser Gewalt und Willkür. Daniel berichtet davon, wie die Babylonier unter ihrem König Nebukadnezar II. Jerusalem erobern, viele Menschen töten, den Tempelschatz plündern und viele Juden aus ihrer Heimat nach Babylon verschleppen. Wir – die wir das Glück haben, in Frieden und Freiheit und einem geordneten Rechtsstaat zu leben – können meist kaum nachvollziehen, wieviel Leid und auch wieviel Unrecht Daniel und seine Zeitgenossen (wie ja auch viele unserer Zeitgenossen) erdulden müssen, ohne etwas dagegen tun zu können. So ist deren Frage nur verständlich, warum Gott dieses Leid und Unrecht einfach so akzeptiert. Warum er nicht einschreitet und sein Volk rettet. Warum er seinem Volk gar keine Hoffnung geben kann.

Genau auf diese Frage versucht Daniel eine Antwort zu geben. Und seine Antwort ist: die Auferstehung der Toten. Daniel macht deutlich, dass all die Mächtigen seiner Zeit, die über Leichen gehen, um sich zu bereichern, nicht das letzte Wort haben werden. Dass es auch für sie ein Gericht geben wird. Gottes Gericht. Und dass er die Seinen zum ewigen Leben auferweckt: „Doch zu jener Zeit wird dein Volk gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist. Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu.“

Daniel begründet hier das, was Jesus erfüllt: die Auferstehung. Den Sieg über den Tod. Den Willen Gottes, den Menschen aus seiner Sterblichkeit zu erlösen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Jesus gerade die scheinbar finstere Prophezeiung des Daniel aufgreift und ausfaltet. Genau das hat es in sich. Jesus ist kein Esoteriker und kein Wellness-Prophet. Er bestätigt mich auch nicht einfach à la „Bleib so wie du bist“. Im Gegenteil. In dieser Verheißung der Auferstehung von den Toten ist zugleich auch die ganze Ernsthaftigkeit unseres Glaubens enthalten: ich werde eines Tages mit meinem Leben und all dem, was dazu gehört, vor Gott stehen. Deswegen ist die Botschaft des heutigen Evangeliums froh und beunruhigend zugleich. Froh, weil Gott mich aus dem Tod entreißt. Beunruhigend, weil dabei das sich enthüllen, sich offenbaren wird, was ich doch sonst gerne bedeckt halte.

Weder der Prophet Daniel noch Jesus sind Unglückspropheten. Ihre Worte sagen nicht Unglück und Schrecken voraus. Sie beziehen sich auf die Gegenwart, nicht auf die Zukunft. Sie sehen all das Leid und das Unrecht ihrer – und unserer – Zeit. Und sie wissen, dass all jene, die dafür Verantwortung tragen, dafür vor Gottes Angesicht zur Rechenschaft gezogen werden. Zugleich aber warnen sie aber auch mich: Unrecht beginnt nicht erst bei den Mächtigen. Unrecht beginnt bei mir. Und Umkehr ebenso.

Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Herr Jesus Christus, durch dich soll alles in Gott vollendet werden. Wir bitten dich:

Mach uns fähig, uns nicht durch Angst verwirren zu lassen. Stärke unser Vertrauen in deine Treue.

Führe uns einst in deine Herrlichkeit.

Für alle Christen, die wegen ihres Glaubens leiden müssen.

Für die Friedensbemühungen der Vereinten Nationen.

Für alle Flüchtlinge, die sich auf den gefährlichen Weg nach Europa machen.

Für Menschen, die keine Hoffnung über den Tod hinaus haben.

Gebet:

Gott, du lässt uns Menschen nicht allein. Du siehst unsere Angst, unser Ohnmacht. Du kennst die Opfer ungerechter Gewalt. Du weißt, wie gefährdet die Welt ist, die du liebst. Du hast sie uns anvertraut. Hilf uns tun, was wir können, um diese Welt menschlicher zu machen und stärke unsere Hoffnung. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit dem Glauben, der an dir festhält. Segne uns mit der Hoffnung, die dich erwartet. Segne uns mit der Sehnsucht, die dir entgegeneilt. Gott, segne uns mit deinem Engel, der uns den Weg zeigt. Segne uns mit deinem Engel, der uns in der Not beisteht. Segne uns mit deinem Engel, der vor dir für uns eintritt. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Die Welt ist kein Betriebsunfall und kein Chaosunternehmen, kein Irrenhaus und kein Irrgarten. Sie entstammt dem schöpferischen Wohlwollen Gottes, der selbst Beziehung ist und deshalb Beziehung schafft: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut/sehr schön“ (Gen 1, 31) ... Aber alles trägt auch ein Verfallsdatum: Nichts ist ewig, nichts in der Welt ist Gott. Nichts in ihr kann die unendliche Sehnsucht stillen, die Gott uns ins Herz gegeben hat. In allem ist etwas zu wenig. Christen sind Menschen, die daheim noch Heimweh haben – nach Gott! Sie lassen sich nicht auf das Vorfindliche festlegen. Sie verachten nicht das, was ist; aber sie sind darüber hinaus gespannt auf das, was kommt. Unsere Hoffnung greift aus bis dorthin, wo Gott die Tränen von unseren Augen abwischt und alle, wirklich alle zu ihrem Recht kommen. (*Franz Kamphaus*)

© *Liturgische Vorlage: Schott,*

© *Fürbitten, Gebet, Segen aus dem TE DEUM*